

Bänden nicht berücksichtigt werden konnte –, sowie weitere Neufunde von Handschriften und Kompositionen. Neben sechs Toccaten und 18 Partiten – mit teils humorvollen Titeln wie z. B. *Der Naseweise Orgelprobierer* FbWV 655 oder *Der Clavier Trompler* FbWV 656 – finden sich Lamentationen und fünf Präludien fremder Komponisten. Toccaten und polyphone Kompositionen richten sich gleichermaßen an Saitenklaviere und Orgeln, während die Partiten aus gattungsspezifischen Gründen den Saitenklavieren, allenfalls Haus- oder Kabinettorgeln – insbesondere dem Orgelregal – vorbehalten blieben. Der Herausgeber bedauert, dass ein 2006 bei Sotheby's in London versteigertes, bis dahin vollkommen unbekanntes viertes Autograph Frobergers in anonymen Privatbesitz überging und selbst für die Gesamtausgabe nicht zur Verfügung stand, von dem aber hier immerhin das Inhaltsverzeichnis publiziert werden konnte. Dass dieses auch etliche unbekannte Werke – Fantasien, Capricen, Partiten, Tombeaus – aufführt, lässt den bedauerlichen, wenn auch glücklicherweise nicht endgültigen Verlust umso schwerer wiegen. Offensichtlich erstellte Froberger bei Ausfertigung jeder neuen Abschrift Textvarianten, so dass vor allem bei seinen Partiten bis zu acht verschiedene Fassungen eines einzigen Werkes existieren. Um dem Nutzer zu überlassen, welche Lesart er für authentisch erachtet, liefert der groß gestochene Haupttext im Notenteil die Lesarten der neuen Quellen und ihrer Varianten; jene von Sekundärquellen nach autographischer Vorlage werden synoptisch oder als Fußnoten wiedergegeben. Der Kritische Bericht gibt außer über „offenkundige Fehler“ und einige Textvarianten von untergeordneter Bedeutung über Fundorte, Notationsart (Partiturnotation auf zwei Systemen oder Tabulaturchrift), Schlüsselung (bei Partiturnotation), Partitenordnung, Originaltitel, Taktvorzeichnung, Taktstrichordnung und Schreibervermerke Auskunft. Die Bände enthalten auch einige aufschlussreiche Faksimiles von Autographen, Abschriften, der Hamburger Organistenchronik und der Ornamentiktabelle von Gottlieb Muffat. Teilweise vergnüglich lesen

sich die vollständig wiedergegebenen Beischriften, die mitunter in wahren Abenteuer-geschichten illustrieren, wie einzelne Werke „zu verstehen sind“.

(Januar 2012)

Dominik Axtmann

*HYACINTHE JADIN: Les Quatuors à Cordes. Hrsg. von Philippe OBOUSSIER. Versailles: Éditions du Centre de Musique Baroque de Versailles 2010. LXIII, 243 S., Abb.*

Dass den Streichquartetten des jung verstorbenen Hyacinthe Jadin gattungsgeschichtlich eine besondere Rolle zukommt, weil sie eines der wenigen Beispiele für die zeitgenössische kompositorische Rezeption des Wiener und zumal des Haydn'schen Quartettstils in Frankreich darstellen, darauf ist in den letzten Jahren mehrfach hingewiesen worden. Lagen bislang nur die Quartette op. 1,3 und op. 2,1 in Neueditionen vor, so lässt sich mit der vorliegenden Edition sämtlicher zwölf Quartette (in vier Opera zu je drei Werken) diese These nun auf breiterer Basis überprüfen. Tatsächlich fügen sich auch die bislang unveröffentlichten und nur schwer zugänglichen Quartette (vor allem op. 3, von dessen Druck nur ein einziges Exemplar nachgewiesen ist) in das etablierte Bild, differenzieren es aber gleichzeitig auch: Der Maßstab Haydn, schon durch die Widmung von op. 1 beglaubigt, gilt uneingeschränkt. Er schlägt sich in einer Satztechnik nieder, der es einerseits erkennbar um die Beteiligung aller Stimmen in der Präsentation und Entwicklung der musikalischen Substanz zu tun ist, die aber andererseits besonders in op. 1 und op. 4 die Mittelstimmen gegenüber den Außenstimmen vernachlässigt. Ohnehin scheinen die beiden mittleren Opera – und hier insbesondere die beiden Werke in a-Moll (op. 3,3) und h-Moll (op. 2,2) – die gewichtigeren zu sein.

Die Edition profitiert von der langjährigen Beschäftigung des Herausgebers Philippe Oboussier mit dem Gegenstand. Sein umfangreiches Vorwort, das außer auf seine unpublizierte Dissertation auch auf andernorts bereits Veröffentlichtes zurückgreift, hätte aller-

dings konziser ausfallen können; insbesondere die summarischen Kommentare zu den vier Satztypen des Sonatenzyklus bringen nur wenig wirklich Erhellendes. Es dominiert in den Ausführungen die schöne Begeisterung für die Sache. Da außer den Erstausgaben der Werke keine weiteren Quellen herangezogen werden, halten sich auch die philologischen Herausforderungen in engen Grenzen. Dennoch ist die Ausgabe keineswegs fehlerfrei: So hat die Bratsche im dritten Satz von op. 3,1, T. 1 zu pausieren, und im Finale von op. 2,2, T. 56 spielen Bratsche und Violoncello selbstverständlich *d* (vgl. T. 60). Wohl gehen diese Irrtümer (und ggf. andere, die dem Durchsehen und -spielen noch entgangen sind) erkennbar auf Rechnung der Herstellung und nicht des Herausgebers, sie unterminieren aber gleichwohl das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der ansonsten verdienstvollen Edition. Erwähnt sei schließlich noch, dass für sämtliche Quartette das Stimmenmaterial über [www.cmbv.fr](http://www.cmbv.fr) bezogen werden kann.

(März 2012)

Markus Böttgermann

## Eingegangene Schriften

PHILIP ALPERSON und ANDREAS DORSCHER: Vollkommenes hält sich fern. Ästhetische Näherungen. Wien/London/New York: Universal-Edition 2012. 270 S., Abb. (Studien zur Wertungsforschung. Band 53.)

SILKE BETTERMANN: Beethoven im Bild. Die Darstellung des Komponisten in der bildenden Kunst vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Bonn: Carus/Verlag Beethoven-Haus 2012. 416 S., Abb.

Bewegungen zwischen Hören und Sehen. Denkbewegungen über Bewegungskünste. Hrsg. von Stephanie SCHROEDTER. Würzburg: Königshausen und Neumann 2012. 633 S., Abb., Nbsp.

„Ich bin vor allem Komponist...“ Biographie und Werk Heinrich Simbrigers. Mit einer Erstveröffentlichung aus dem Nachlass und einer Tondokumentation. Hrsg. von Tho-

mas EMMERIG. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft 2012. 279 S., Abb., CD, Nbsp. (Schriftenreihe des Sudetendeutschen Musikinstituts. Neue Wege. Band 6.)

FRIEDER BUTZMANN und JEAN MARTIN: Filmgeräusch. Wahrnehmungsfelder eines Mediums. Hofheim: Wolke Verlag 2012. 269 S.

Cage & Consequences. Hrsg. von Julia H. SCHRÖDER und Volker STRAEBEL. Hofheim: Wolke Verlag 2012. 296 S., Abb., Nbsp.

Choral Research 1960–2010 Bibliography. Hrsg. von Ursula GEISLER. Lund: Körcentrum Syd 2012. 290 S.

CLAIRE DELAMARCHE: Béla Bartók. Paris: Librairie Arthème Fayard 2012. 1036 S., Nbsp.

CHRISTINA DOLLINGER: Unendlicher Raum – zeitloser Augenblick. Luigi Nono: „Das atmende Klarsein“ und „1° Caminantes ... Ayacucho“. Saarbrücken: Pfau-Verlag 2012. 322 S., Abb., Nbsp.

HANNAH DÜBGEN: Noah im Kalten Krieg. Igor Strawinskys Musical Play „The Flood“. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2012. 131 S., Abb., Nbsp. (Musiksoziologie. Band 17.)

BARBARA EICHNER: History in Mighty Sounds. Musical Constructions of German National Identity 1848–1914. Woodbridge: The Boydell Press 2012. (Music in Society and Culture.)

LUTZ FELBICK: Lorenz Christoph Mizler de Kolof. Schüler Bachs und pythagoreischer „Apostel der Wolffischen Philosophie“. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag 2012. 596 S., Abb., Nbsp. (Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig – Schriften. Band 5.)

BEATE FLATH: Sound und Image. Eine experimentelle Untersuchung zum Einfluss von Klangqualitäten auf die Wahrnehmung eines Produktimages im Kontext von Fernsehwerbung. Osnabrück: Electronic Publishing Osnabrück 2012. VI, 154 S., Abb. (Beiträge zur systematischen Musikwissenschaft. Band 23.)